

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Schmähreden zu reizen und mit allerlei Spottnamen zu beschimpfen. Erst, wenn sie sich auf diese künstliche Weise in Zorn gebracht hatten, griffen sie zu den Waffen. Noch heutigestags pflegen die Feldherren durch Anreden ihren Truppen das Unrecht und die Beleidigungen vorzustellen, die sie von dem gegenüberstehenden Feind erlitten haben. Und die Presse sorgt täglich dafür, durch Aufzählung und Schilderung der gegnerischen Niederträchtigkeiten, daß die zornmutige Stimmung nicht erlischt. Mehr noch aber als solche Anreden und Schilderungen wirken zur Anfachung des Kampfesmutes durch Zorn die vom Feind ausgeteilten Schläge und

spottbezeichnung gebraucht, und alles, was russisch ist, wird mit dieser Interjektion angedeutet, indem man sagt: „Panjebrot“, „Panjekanon“, „Panjehengste“, „Panjewagen“ usw. Etwas ähnliches findet man bei den Türken, wie Prof. Bergmann berichtet: In der Türkei heißt der Eisenbahnschaffner „Ferditschi“, und dies ist nichts anderes als das verkrüppelte, gute, deutsche Wort: fertig! Die ersten Eisenbahnschaffner an der deutschen Orientbahn waren Deutsche, und von ihnen hörten die Moslems den üblichen Ruf: „fertig“ sehr oft. Noch aus dem Kriege 1870/71 stammen die Kriegspottnamen: „Wuitwui“ und „Parlewuh“, als landläufige



Deutscher Scheinwerfer zur nächtlichen Fliegerabwehr.  
Der Scheinwerfer hat gerade einen Doppeldecker erfaßt.

Wunden, der Anblick der verwundeten oder sterbenden Kameraden. Dann schießt den braven Soldaten das Blut wild durch die Adern, es erwachen Arger-, Zorn- und Rachegefühle und damit Kampflust und heroischer Mut. Sie streiten dann wie angeschossene Bären und tun im aufflammenden Feuer des Zornes Wunder von Tapferkeit, wie jener Enkel Starkaders, der Kriegsheld Berserker, dem, wie die nordische Sage erzählt, sein Zorn, die sogenannte „Berserkerwut“, im Kampfe statt Panzer, Helm und Waffe diente.

Neben dem Zorn, als einem der Hauptquellen für Schmähnamen im Kriege, ist auch die Sprache selbst, nachdem der Krieger aus der unbekanntenen Sprache des Gegners besonders prägnante und häufige Worte oder Wortgruppen abhebt und in verkrüppelter Form alsdann aufgreift. So ist z. B. aus dem Anredefall des polnischen Wortes „Pan“, Herr, bei unsren an der Ostfront stehenden Feldgrauen der Spitzname „Panje“ entstanden. Als Eigenschaftswort wird diese Kriegs-

Bezeichnungen für die Franzosen, deren Erklärung überflüssig ist, und der Weltkrieg hat ähnliche Schmä- und Spitznamen duzendweise hinzugefügt. So hört man heute an der Westfront Bezeichnungen für den „Poilu“ mit paar neuen Spitznamen, die ihrer eigenen Sprache entnommen sind. Schimpfworte: „Tulömong“, „Niaplyh“, „Ohlala“ usw. haben ihre Begründung in folgenden Erlebnissen: aus dem französischen Angriffsbefehl: „tout le monde, en avant“ schufen die Deutschen im Kampf in der Champagne das witzig verkürzte Spottwort „Tulömong“, und im französischen Lazarett hörten unsre Braven die verwundeten Pariser des öfteren ihr „Ohlala“ ausrufen, womit sie übrigens nicht nur Schmerz, sondern auch Verachtung, Spott und anderes ausdrückten, infolgedessen seither jeder gallische Krieger mit dem Spitznamen „Herr Ohlala“ belegt wurde. Als die deutschen Streiter beim Vormarsch ins feindliche Land Lebensmittel und andere Dinge kaufen wollten, hörten sie als Antwort aus dem „il n'y en a plus“ regelmäßig ein